

Empfehlung zum Sport an beruflichen Schulen

(Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.11.2004)

Inhalt

Vorbemerkung	2
I Rahmenbedingungen	3
1. Neue Akzente in der beruflichen Bildung	3
2. Schülerinnen und Schüler	4
2.1 Anforderungen in der Berufsbildung	4
2.2 Körperlichkeit und Bewegungsstatus von Jugendlichen in der Ausbildung	4
II Das Potenzial des Faches Sport in den berufsbildenden Schulen	5
1. Kompetenzerwerb	5
2. Die Mehrperspektivität des Faches Sport	6
3. Gestaltung des Sportunterrichts	6
3.1 Schülerorientierung	7
3.2 Handlungsorientierung	7
3.3 Berufsorientierung	8
III Perspektiven für die Weiterentwicklung des Faches Sport	8
1. Qualitätsdiskussion in der Schule	8
2. Anforderungen an die Sportlehrkräfte	9
IV Notwendige Maßnahmen	10

Vorbemerkung

Im 2. Aktionsprogramm für den Schulsport, das am 17. April 1985 in Bonn der Öffentlichkeit übergeben wurde, haben sich die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK), der Deutsche Sportbund (DSB) und die kommunalen Spitzenverbände übereinstimmend positiv zum Sport in der beruflichen Bildung geäußert.

Die in dieser Erklärung zum Ausdruck kommende Position zur besonderen Bedeutung des Schulsports ist inzwischen vielfältig von Seiten der KMK bestätigt worden. Die damaligen Forderungen haben durchaus Wirkung gezeigt, wenn auch nicht immer im erwünschten Ausmaß. Die Stundentafeln der Länder für die einzelnen berufsbezogenen Ausbildungsgänge zeigen eine weite Spanne an Möglichkeiten. Festzustellen ist, dass der Sport in Vollzeitlehrgängen regelmäßig berücksichtigt wird. In Ausbildungsgängen mit 1 ½ Tagen Schule ist Sport in der Regel ebenfalls vorhanden, gelegentlich jedoch in Konkurrenz mit anderen Fächern im Wahlpflichtbereich. Am schwierigsten ist es nach wie vor, den Sportunterricht in den Ausbildungsgängen des gewerblich – technischen Bereichs zu verankern, wenn nur ein Berufsschultag angesetzt wird. Dennoch ist festzustellen, dass es inzwischen Bundesländer gibt, die 1 Stunde pro Woche auch in diesen Ausbildungsgängen festgelegt haben. Andere Länder haben Festlegungen getroffen, die sich auf die gesamte Ausbildungszeit beziehen und eine Anzahl von 40 bis zu 120 Stunden Sportunterricht festlegen.

Betrachtet man die gegenwärtig gültigen Rahmenpläne, so sind sie weitestgehend modernisiert und haben die aktuelle didaktische Diskussion des Faches und der Bildungspolitik aufgegriffen. Die neuesten Pläne reflektieren deutlicher als bisher die Situation der Berufsschüler. Fast durchgehend werden im Sportunterricht die beruflichen Beanspruchungen und Belastungen thematisiert und die Möglichkeiten der Gesundheitsförderung durch sportliche Aktivitäten betont. Dies führt teilweise dazu, dass die Benennung des Faches Sport um den Zusatz „Gesundheitsförderung“ ergänzt wird.

Die Versorgung mit fachlich qualifizierten Lehrkräften ist zum Großteil ähnlich gut wie an den Sekundarstufen II der allgemein bildenden Schulen. Dies bietet gute Möglichkeiten für die Weiterentwicklung des Faches. Es zeugt auch davon, dass die Kultusbehörden die Bedeutung fachlich qualifizierten Unterrichts voll und ganz unterstützen.

Auch die Sportstätten-situation hat sich in städtischen Räumen und in den neuen Bundesländern erheblich verbessert. Einige der Bundesländer haben erklärtermaßen genügend Sportstätten zur Verfügung. In neu aufgelegten Programmen zum Bau von Zentren beruflicher Bildung sind Sportstätten immer vorgesehen, dies gilt auch für europäisch geförderte Projekte und belegt, dass sich die Politik dafür stark macht, dass berufsbildende Schulen Sport anbieten müssen..

Angesichts didaktischer Neuorientierung und veränderter Rahmenbedingungen in gesundheits-, wirtschafts-, gesellschafts- und bildungspolitischer Hinsicht haben sich die Kommission "Sport" und der Unterausschuss berufliche Bildung (UABBi) verabredet, die Position der KMK zum Sport in der beruflichen Bildung neu zu bestimmen. Für die Umsetzung dieses Vorhabens haben innerhalb der KMK die Kommission "Sport" und der UABBi eine Arbeitsgruppe aus Vertretern und Vertreterinnen der Länder Berlin, Brandenburg, Niedersachsen, Nordrhein - Westfalen und Saarland eingesetzt.

Die Arbeitsgruppe beschreibt auf der Grundlage der Aussagen des 2. Aktionsprogramms zum Schulsport die Rahmenbedingungen, die Potenziale und Perspektiven des Faches. Über den deutlichen Bezug zu den aktuellen bildungspolitischen Entscheidungen und Entwicklungen soll die Stellung des Faches Sport in den beruflichen Schulen gestärkt werden.

Die "Empfehlung zum Sport an beruflichen Schulen" wendet sich an Schulleitungen, Sportlehrkräfte, an Verantwortliche der Bildungspolitik sowie an die Verantwortlichen für Schulsport in den Verwaltungen und an die Partner der dualen Ausbildung. Sie will Orientierung und Argumentationshilfe für Diskussionen um das Fach bieten und versucht in diesem Kontext neue Partner zu gewinnen und bewährte zu bestärken. Für zu erwartende Entwicklungen schafft sie Grundlagen, um auch neue Ressourcen zu erschließen.

I Rahmenbedingungen

1. Neue Akzente in der beruflichen Bildung

Die Strukturen der Berufsausbildung und damit verbunden die Ausbildung im beruflichen Schulwesen befinden sich in einer Umbruchsituation. Neue Arbeits- und Organisationsformen sowie die Nutzung neuer Technologien modifizieren nahezu permanent die bisherigen Berufsbilder, neue Berufe entstehen. Auch eine abgeschlossene Berufsausbildung garantiert heute nicht mehr, dass mit ihr ein Leben lang Beschäftigung möglich wird. Berufsbildung muss deshalb in verstärktem Maße Flexibilität und Lernfähigkeit fördern. Die Entwicklung der europäischen Gemeinschaft und die Globalisierung der Kommunikations- und Wirtschaftsbeziehungen nehmen zudem immer stärkeren Einfluss auf die Entwicklung unseres Arbeitsmarkts und beschleunigen Veränderungen auch in der Berufsbildung.

Dies wirkt sich auch auf der Ebene der einzelnen Schule aus : in neuen Ausbildungsordnungen, sich ändernden beruflichen Beanspruchungen, in erheblichen Schwankungen im Zulauf für bestimmte Ausbildungsberufe, im Wegfall tradierter Ausbildungsberufe und in der zunehmenden Notwendigkeit, Fremdsprachen zu unterrichten, um sich auf andere Länder und Kulturen einstellen zu können. Daraus ergeben sich die Notwendigkeit fachübergreifenden, fächerverbindenden und praxisorientierten Unterrichts sowie die enge Kooperation mit der Wirtschaft vor Ort.

Als ein relativ neuer Aspekt in der fachdidaktischen Diskussion ergibt sich auf Grund der sozialpolitischen Entwicklungen die Berücksichtigung der Gesundheitsförderung auch in der Berufsausbildung. Die Gesundheit zu erhalten und zu fördern ist implizit Teil jeden Bildungs- und Erziehungsauftrags von Schule. In der Berufsausbildung bekommt dieser Auftrag eine besondere Bedeutung. Im Kontext des Bildungsauftrags der Berufsschule wird dies nicht nur über die Hinweise zur Sicherheit (u.a. Arbeitsschutzgesetz) und Gesundheit am Arbeitsplatz aufgegriffen, sondern überall dort, wo z.B. über die Bildungsziele der Berufsschule Anschluss an Konzepte betrieblicher Gesundheitsförderung gefunden wird, ist dieses Thema aktuell.

Die beruflichen Schulen zeigen schon jetzt, dass sie sich den veränderten Bedingungen anpassen konnten. Sie müssen bisweilen kurzfristig mit entsprechenden Bildungsangeboten reagieren und didaktische Konzeptionen sowie organisatorische Lösungen entwickeln, die Schülerinnen und Schülern neue Perspektiven eröffnen. "Ausgelernt" hat heute niemand mehr. Berufsbildung hat das Ziel, jungen Menschen den Übergang in das Beschäftigungssystem zu erleichtern, indem sie ihnen eine "Berufstüchtigkeit" vermittelt, die ihnen langfristig eine aktive Teilnahme auf dem Arbeitsmarkt ermöglicht.

Es ist Aufgabe einer zukunftsgerichteten Berufsausbildung, die Grundlagen zu schaffen, um in einem sich beständig verändernden Arbeitsleben zu bestehen. Schwerpunkte liegen neben der Vermittlung des erforderlichen fachlichen Spezialwissens auch in der Entwicklung eines breiten Grundlagenwissens, von übergreifenden und beruflich-fachlichen Schlüsselqualifikationen und Handlungskompetenzen sowie der Fähigkeit, ein Leben lang zu lernen.

Die beruflichen Schulen stehen auf diesem Weg in enger Kooperation mit dem dualen Partner, um den schulischen Anteil der beruflichen Ausbildung von Schülerinnen und Schülern angemessen und zukunftsfähig zu gestalten.

2. Schülerinnen und Schüler

2.1 Anforderungen in der Berufsbildung

Der Übergang in die Berufsausbildung war schon immer mit einem Wechsel der Lebensperspektive verbunden. Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Situation neu wahr und beginnen, sie eigenverantwortlich zu gestalten. Als Auszubildende mussten und müssen sie

- sich neuen individuellen Entwicklungsaufgaben stellen, die zur Ausformung eines individuellen und beruflichen Selbstkonzeptes, zur Akzeptanz und Übernahme differenzierter sozialer Regelungen führen und wesentlich durch individuelles "Könnenserleben" und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit in beruflichen, sozialen und persönlichen Handlungsfeldern befördert werden.
- Verantwortung für sich, für andere und aufgabenbezogen auch für ein Produkt oder eine Dienstleistung übernehmen.
- Konsequenz, Entschiedenheit und Verbindlichkeit im eigenen Handeln bei zunächst abnehmenden persönlichen Freiräumen zeigen und gestiegene Anforderungen an Zeitdispositionen und individuelle Planungen erfüllen.

Die mit diesem Perspektivwechsel wachsenden und sich verändernden Beanspruchungen im Berufsalltag und der damit verbundene neue Lebensrhythmus erfordern eine stützende und orientierende Begleitung der Schülerinnen und Schüler, die zur beruflichen Qualifizierung und zur selbstbestimmten Lebensgestaltung führt, die individuelle Ressourcen stärkt und grundlegend zur Gesundheit und Arbeitszufriedenheit im Beruf beiträgt.

Durch die beschriebenen Veränderungen wachsen zusätzlich die Anforderungen an die individuellen fachlichen, sozialen und personalen Kompetenzen der Jugendlichen, die sie befähigen, sich auf schnell wechselnde Bedingungen einzustellen, umzulernen und sich neuen Gegebenheiten anzupassen. Sie müssen stärker als alle Generationen vorher aufnahmefähig und flexibel auf Einflüsse der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung reagieren lernen.

2.2 Körperlichkeit und Bewegungsstatus von Jugendlichen in der Ausbildung

Neben psychomentalen und emotionalen Belastungen werden auch besondere Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit gestellt. Häufig erleben Schülerinnen und Schüler erstmals eine körperlich und psychisch einseitig belastende Arbeitswelt. Neuere Untersuchungen zum Bewegungsstatus und sportmotorischen Können von Jugendlichen kommen zu dem Ergebnis, dass ein signifikanter Rückgang der Leistungsfähigkeit in diesem Bereich zu konstatieren ist. Bei jungen Frauen noch deutlicher als bei jungen Männern.

Hinzu kommt, dass die Jugendlichen in der Zeit der Berufsausbildung immer häufiger die Sportvereine verlassen, nicht nur weil sie weniger freie Zeit haben, sondern weil auch die Angebote und Strukturen der Vereine sie nicht halten können. Diese Entwicklung ist bedeutsam im Zusammenhang mit der sozial- und gesundheitspolitischen Diskussion, die verstärkt eine Gesundheitsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport bei Jugendlichen in den Vordergrund stellt. Bewegungshindernde oder gar bewegungsfeindliche Lebens- und Umweltbedingungen erfordern deshalb, dass junge Erwachsene Verantwortung für sich selbst übernehmen. Verantwortungsübernahme ist aber auch vor dem Hintergrund arbeitsmedizinischer Untersuchungen gefordert, die belegen, dass eine Vielzahl von Arbeitnehmern durch Erkrankungen des Herz – Kreislauf – Systems und/oder durch Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats arbeitsunfähig werden und somit nicht nur ihre Leistungsfähigkeit, sondern auch die Lebensqualität gemindert wird.

II Das Potenzial des Faches Sport in den berufsbildenden Schulen

1. Kompetenzerwerb

Ziel aller allgemeinen und berufspädagogischen Lernprozesse ist der Erwerb und die Entwicklung einer umfassenden Handlungskompetenz.

So muss sich auch das Fach Sport in der Berufsschule neben der Qualifizierung im Fach um Handlungssituationen im Beruf und beruflich-fachliche Qualifizierung bemühen, um die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport für das Handeln im Beruf und für eine gesundheitsfördernde Lebensweise zu unterstreichen.

Handlungskompetenz wird dabei verstanden als die Bereitschaft und Fähigkeit des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachangemessen sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Sie entfaltet sich in den Dimensionen von Fach-, Personal- und Sozialkompetenz. Integrale Bestandteile dieser Kompetenzen sind Methoden-, Lern- und kommunikative Kompetenz.

Das Fach Sport leistet in diesem didaktischen Referenzrahmen einen wichtigen und unaustauschbaren Beitrag zum Bildungsauftrag beruflicher Schulen, indem es Lernprozesse ganzheitlich und bewegungsorientiert initiiert und arrangiert. Hierbei unterscheidet es sich nicht von dem Auftrag in den allgemein bildenden Schulen der Sekundarstufe II.

Pädagogisch orientierter Sportunterricht an beruflichen Schulen bildet und erzieht damit

- zum Sport: durch Vermittlung fachlicher Kompetenzen, die die Teilhabe an der existierenden Sport- und Bewegungskultur sichern,
- im Sport: durch das Erschließen unterschiedlicher Perspektiven, unter denen er betrieben werden kann, wie z.B. Gesundheit, Kommunikation, Kooperation, Leistung, Erlebnis, Gestaltung,
- durch Sport: indem er zu einer erfüllten, gesundheitsorientierten und selbstverantworteten Lebensführung beiträgt.

Dabei konkretisiert sich der sportfachliche Anteil zum Kompetenzerwerb in beruflichen Schulen

- z. B. durch die Realisierung gesundheitsfördernder Bewegungsprogramme zur Kräftigung der Rumpfmuskulatur (Fachkompetenz)
- z.B. durch
 - die Hinführung zur reflektierten Gestaltung von Lebensplänen,
 - die Entwicklung gesundheitsbewussten Verhaltens,
 - die Vermittlung von Möglichkeiten zur Gewichtsreduzierung,
 - den Erwerb von Kenntnissen zur ergonomischen Gestaltung des Arbeitsplatzes,
 - die Vorbereitung verantwortungsbewussten Handelns (Personalkompetenz)
- z.B. durch eine Praxis des Aushandelns und Vereinbarens gemeinsamer Ziele und Vereinbarungen über regelgeleitete Kooperation (Sozialkompetenz)

Neben dieser sportfachlichen Qualifizierung ist auf die direkt berufsqualifizierenden Beiträge des Faches (z.B. für sozialpädagogische Berufe, Berufe im technisch – gewerblichen Bereich, Gesundheitsberufe, Berufe im Umfeld des Sports) hinzuweisen.

In diesem Kontext steht auch der Erwerb von Schlüsselqualifikationen, wie z.B. Teamfähigkeit, Kooperation, Kritikfähigkeit, Leistungsbereitschaft, Belastbarkeit, Verantwortungsbewusstsein,

die Fähigkeit, gesundheitsbewusst zu lernen, zu arbeiten und zu leben etc. Die Bezüge zwischen diesen Schlüsselqualifikationen und sportlichen Anforderungssituationen sind evident.

2. Die Mehrperspektivität des Faches Sport

Die in den letzten Jahren vollzogene pädagogische Neuorientierung des Faches Sport im Hinblick auf mehrperspektivisch angelegten Unterricht und die damit einhergehende Betonung der pädagogischen Dimension jeglichen Sportunterrichts, der immer auch auf die Entwicklung von Wertvorstellungen zielt, eröffnet in der beruflichen Bildung neue Möglichkeiten. Beim Erwerb von Handlungsfähigkeit geht es wesentlich um Lernprozesse in den Bereichen Bewegungserfahrung und Bewegungsgestaltung, Kommunikation, Fitness und Gesundheit, Wagnis und Verantwortung, Wahrnehmung und Leistung und nicht zuletzt um Erfahrungen im selbständigen Lernen.

Dieser mehrperspektivisch angelegte Unterricht

- berücksichtigt unterschiedliche Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern und deren unterschiedliche Lebens- und Arbeitsbedingungen,
- reflektiert die zukünftig zu erwartenden unterschiedlichen Lebenssituationen in der Freizeit- und Arbeitswelt,
- stellt die Teilhabe an der existierenden und sich weiterentwickelnden Sport- und Bewegungskultur sicher,
- berücksichtigt unterschiedlich motivierte individuelle Zugänge zum Sport,
- ermöglicht "Könnenserleben" und Persönlichkeitsstärkung,
- eröffnet Chancen für das Lernen in anderen Fächern.

Erzieherische Herausforderungen in den Bereichen Bewegung und Gesundheit, Ernährung und Suchtverhalten, Mediennutzung und Freizeitgestaltung, Koedukation und interkulturelle Kompetenz (und dies auch auf nonverbale(r) Weise) und nicht zuletzt in der Gewaltprävention können in hervorragender Weise von einem Sportunterricht angenommen werden, der Wissens- und Könnensvermittlung mit Entwicklungsförderung und Wertekommunikation verbindet.

Als ein hervorragender Aspekt muss die Gesundheitsförderung besonders akzentuiert werden. Die präventiven und kompensatorischen Effekte, die das Fach Sport in diesen Zusammenhang in ein umfassendes Konzept der Gesundheitsförderung einbringen kann, sind an vielen Stellen beschrieben.

Im Sinne lebenslangen Lernens und nachhaltiger Ressourcenstärkung trägt das Fach insbesondere zur Stärkung individueller Gesundheitsressourcen bei, indem es individuelles "Könnenserleben" für jeden Schüler bewegungsorientiert erschließt, damit Selbstbewusstsein und Entwicklung von Leistungsmotiv und Selbstkonzept konstruktiv unterstützt und dazu beiträgt, individuelle Lern- und Berufserfahrungen im Sinne der Salutogenese als sinnvoll und kohärent zu erleben.

3. Gestaltung des Sportunterrichts

Damit die beschriebenen Potenziale des Faches wirksam werden können, müssen den Lernenden im Sinne des Leitziels der Handlungskompetenz vielfältige Möglichkeiten zur Beteiligung und zum selbstständigen und selbsttätigen Arbeiten gegeben werden. Zur Förderung einer umfassenden Entwicklung ist unterrichtliches Handeln damit immer auf Reflexion und Verständigung hin anzulegen.

Der Sportunterricht an beruflichen Schulen ist schüler-, handlungs- und berufsorientiert.

3.1 Schülerorientierung

Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen haben eine Sportbiographie, die in der Regel durch den Sportunterricht an den allgemein bildenden Schulen geprägt wurde.

Die erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einsichten, Kenntnisse und Verhaltensbereitschaften sind einerseits Voraussetzung für jeglichen Sportunterricht, andererseits beeinflussen Altersstruktur und veränderte lebensweltliche Bedingungen entsprechende Einstellungen, Motive und Interessen am Sport.

Vielfach belegt sind Motive wie Gesundheit, Entspannung, Ausgleich und Leistung neben dem Wunsch nach Geselligkeit und nach Mitwirkungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten.

Die vielfältigen Formen und Ausprägungen des beruflichen Schulwesens und die oftmals heterogenen personalen Lernvoraussetzungen bedingen individuum-, schulform- und bildungsgangbezogene Differenzierungen bei Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen, z.B. hinsichtlich der Handlungsorientierung, der Konkretisierung fachlicher Anforderungen, der Tiefe der Bearbeitung und des Umfangs von Wissensbeständen.

Diese Überlegungen müssen allein schon vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Stundendepotat für vollzeit- und teilzeitschulische Bildungsgänge zu angemessenen Organisationsmodellen führen.

3.2 Handlungsorientierung

Ein handlungsorientierter Sportunterricht bedeutet für Schülerinnen und Schüler, dass sie

- vielfältige Erlebnisse und Erfahrungen in Bewegung, Spiel und Sport sammeln,
- in unterschiedlichen Aktionsformen wie Erkunden und Üben, Trainieren und Wettkämpfen, Spielen und Gestalten tätig werden,
- unterschiedliche Sinnperspektiven erfahren und lernen ein Leben lang selbstverantwortlich Sport zu treiben,
- die Ziele und Inhalte des Unterrichts kennen und den Unterrichtsprozess gemeinsam abgesprochen haben,
- mit begabten und weniger begabten gleichermaßen das Gefühl der Akzeptanz und Zugehörigkeit zur Lerngruppe erfahren können,
- statt Begabung unterschiedliche Leistungsfähigkeit und Lernvoraussetzungen anerkennen und Andersartigkeit tolerieren,
- entsprechende Handlungsräume selbstständig belegen können,
- Erfahrungen und Erwartungen gleichermaßen respektieren und nutzen.

Mit dieser didaktischen Ausrichtung leistet das Fach Sport nicht nur einen wesentlichen Beitrag zum fachübergreifenden Unterricht, z.B. in Lernfeldern, sondern eröffnet zusätzlich Möglichkeiten, kognitive, affektive und soziale Lernprozesse in anderen Fächern zu fördern, indem die im Sport erworbenen fachlichen, methodischen, personalen und sozialen Kompetenzen eingebracht werden.

3.3 Berufsorientierung

Der besondere Bildungsauftrag des Faches Sport leitet sich nicht nur daraus ab, dass es gilt, junge Menschen in ihrer Ganzheitlichkeit zu stärken und zu fördern, sondern auch aus der spezifischen Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler in der Berufsausbildung. Dabei dürfen sich die Ziele des Unterrichts nicht nur auf die Qualifikation für berufliche Handlungssituationen beschränken.

Neben Mehrperspektivität, Gesundheitsförderung und dem oben umrissenen Erziehungsauftrag gehört der Berufsbezug zu den handlungsleitenden Prinzipien und beeinflusst die Gestaltung des Sportunterrichts an beruflichen Schulen.

Eine so verstandene Akzentuierung besteht vor allem in der

- Vorbereitung auf die Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt durch den Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie z.B. Teamfähigkeit, Fairness, Kritikfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein,
- Befähigung zum eigenverantwortlichen lebenslangen Ausüben von Sport durch Erschließen der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur,
- Anleitung zur gesunden Lebensführung, Erwerb von Kenntnissen und Einstellungen für eine berufsbezogene Gesundheitsförderung, Prävention und Kompensation schulischer und/oder beruflicher Belastungen,
- Förderung selbständigen Lernens und Arbeitens (auch mittel- und längerfristig) durch Aufbau einer Methodenkompetenz,
- Befähigung, sachkompetent und wertebewusst in sozialer Verantwortung für sich und andere zu handeln,
- Erfahren von Selbstwirksamkeit und Könnenserlebnissen.

III Perspektiven für die Weiterentwicklung des Faches Sport

1. Qualitätsdiskussion in der Schule

In Folge der Teilnahme an internationalen Schulleistungsstudien hat sich die bildungspolitische Diskussion auf die Qualitätsfeststellung von Schule und Unterricht konzentriert. Ein Stichwort in diesem Zusammenhang ist die angestrebte stärkere Outputorientierung pädagogischen Geschehens. Aus einer ergebnisorientierten Unterrichts- und Schulentwicklung, die sich an Kerncurricula und zentralen Standards orientiert, erwachsen Impulse, die die individuelle Lernentwicklung unter pädagogisch fördernder Perspektive in den Blick nehmen und selbständiges Lernen anleiten und begleiten. Mit diesen Vorgaben hat sich für das Fach Sport insgesamt eine Diskussion ergeben, in der Kriterien und Indikatoren zu benennen sein werden, die Hinweise auf die jeweilige Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler geben und damit gleichzeitig die Chance eröffnen, die Qualität der fachlichen Arbeit systematisch zu sichern und weiter zu entwickeln.

Die zu erwartenden Lernergebnisse und Lernentwicklungen sind zu charakterisieren. Wege der Dokumentation von Lernergebnissen im Sportunterricht sind zu beschreiben, die eine

Lernentwicklung im Bereich der fachlichen Kompetenzen in ihren jeweiligen beruflichen Bezügen dokumentieren (insbesondere im Dialog mit dem dualen Partner).

Besondere Chancen des Faches Sport oder Sport/Gesundheitsförderung liegen in der Weiterentwicklung sportfachlicher Methodenkonzepte vor dem Hintergrund einer in der beruflichen Bildung besonders an selbständigem Lernen orientierten Erwachsenenpädagogik.

Sie eröffnen in der Adaption allgemein-pädagogischer (offener und selbstregulierter) Unterrichtskonzepte neue Handlungsspielräume zur individuellen Förderung, insbesondere von Schülerinnen und Schülern, die Lernschwierigkeiten mitbringen und bisher wenig Unterstützung in ihrer Lernbiographie erfahren haben.

Diese Entwicklungslinien und Potenziale können jedoch nur zur Geltung kommen, wenn sich das Fach aktiv an der Diskussion um Unterrichts- und Schulentwicklung beteiligt, indem

- die im Fach entwickelten bzw. zu entwickelnden Instrumente und Wege zur Evaluation von individueller Lernentwicklung und fachlicher Unterrichtsentwicklung in die jeweilige schulische Diskussion eingebracht werden. (Es gibt auch jetzt schon eine Vielzahl von Evaluationsmöglichkeiten im Sportunterricht; wesentliche Merkmale des Faches sind seit jeher der öffentliche Vergleich und die öffentliche Präsentation),
- vorhandene und zu entwickelnde Standards, die die Basis für eine Lernentwicklung im Bereich der fachlichen Kompetenzen definieren, beschrieben werden. (Neuere didaktische Überlegungen zur stärkeren Selbstständigkeit und selbstverantworteten Steuerung der Lern- und Übungsprozesse sind im Sport bereits häufig zu finden),
- Schnittstellen, Themen- und Problemstellungen des Faches für fächerverbindendes und **fachübergreifendes** Arbeiten benannt werden und das Fach sich an der Gestaltung von schulischen Umsetzungen der Lernfeldkonzeption aktiv beteiligt,
- lerntheoretische Grundlagen systematisch genutzt werden, um sportfachliche Arbeitsweisen auch in die Unterrichtsentwicklung anderer Fächer zu integrieren (Stichworte: „Lernen und Bewegung“, „bewegtes Lernen“),
- Sport in der Schulprogrammarbeit als integraler Bestandteil und nicht als Anhängsel etabliert wird, z.B. über fachliche Kooperation (auch mit außerschulischen Partnern), schulinterne Fortbildung, gemeinsame Unterrichtsentwicklung, fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht.

Eine Erhöhung der Akzeptanz des Faches über den Nachweis des angestrebten Erfolges durch Evaluation ist auf diese Weise möglich.

2. Anforderungen an die Sportlehrkräfte

Mit den beschriebenen Entwicklungslinien und Potenzialen des Faches sind gleichzeitig Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer beschrieben. Ihnen fällt eine Schlüsselrolle zu, will das Fach diese Entwicklungen und Anforderungen meistern, seine Bedeutung behalten und ausbauen.

Um diese Schlüsselrolle wahrnehmen zu können, bedarf es entsprechender Angebote in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer, die in der Regel sportfachlich gut qualifiziert sind, aber im Studium zu wenig berufsschulspezifisch vorbereitet wurden. Die vielfältigen und sehr differenzierten Formen des Sports an beruflichen Schulen erfordern ausgebildete Sportlehrkräfte, die

- das Unterrichtsfach Sport als ein Teil der Schulentwicklung verstehen,
- die gesetzten Ziele der geltenden Rahmenvorgaben/Rahmenlehrpläne für den Schulsport im Hinblick auf die Schülerinnen und Schüler didaktisch aufbereiten,
- die eigene Unterrichtsqualität kritisch hinterfragen,
- für verschiedene Berufsschulsportmodelle offen sind,
- an die neuen Erkenntnisse aus Theorie und Praxis anknüpfen und sie an die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler didaktisch anpassen und
- mit den Schülerinnen und Schülern Ideen für die Praxis gemeinsam umsetzen und Problemlösungen angehen.

Die Belange der beruflichen Bildung müssen in der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Fach Sport auf der inhaltlichen und auf der methodisch-didaktischen Seite deutlicher berücksichtigt werden.

Künftig wird das Fach seinen Beitrag nur leisten können, wenn die Lehreraus-, -fort-, und -weiterbildung die Lehrkräfte in die Lage versetzt, auf Veränderungen der Schülervoraussetzungen, Veränderungen der beruflichen Bezüge und Veränderungen im Bildungsauftrag der Schulen mit entsprechenden Bildungs- und Förderangeboten im Fach Sport flexibel und angemessen zu reagieren.

IV Notwendige Maßnahmen

Aus dem bisher Dargestellten ergibt sich für die Weiterentwicklung des Faches Sport in der beruflichen Bildung ein Katalog von wünschenswerten Maßnahmen:

- Qualität braucht Quantität: das Fach muss in ausreichendem Umfang in den Stundentafeln beruflicher Schulen ausgewiesen werden
- Berücksichtigung berufsschulbezogener Aspekte in der Sportlehrerausbildung
- Umfassende Fortbildungsmaßnahmen
- Aktive Beteiligung der Sportlehrkräfte an der Erarbeitung von Schulprogrammen
- Ergebnisorientierte Qualitäts- und Standardsicherung, Entwicklung schulinterner Curricula, Kooperation mit den dualen Partnern bezüglich der Berücksichtigung berufsspezifischer Beanspruchungen
- Strategische Partnerschaften mit Kooperationspartnern aus dem Sport, den Berufsgenossenschaften, Kranken- und Unfallkassen
- Wissenschaftliche Begleitung bei der Weiterentwicklung des Faches
- Verbesserung der materiellen Bedingungen für die regelmäßige Durchführung des Sportunterrichts